



Simon  
Dach,

geb. am 29. Jul. 1605,  
gest. am 15. April 1659.

Literarisches

Notizenblatt,

herausgegeben von Th. Hell.

30. Mittwoch, am 15. April 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedichte.

Neuere Dichtungen von Karl Streckfuß.  
Halle, E. A. Schwetschke. 1834. 8. 163 S.

Mitten unter den vielfachsten und wichtigsten Berufsgeschäften des Staatsmannes greift der Dichter, dem wir nicht nur die trefflichsten metrischen Uebersetzungen der drei gefeiertesten italienischen Dichter verdanken, sondern der uns auch schon früher eine des Guten und Schönen viel enthaltende Sammlung seiner Jugendgedichte gab, in die Harfe, und wir lauschen auch jetzt noch freudig und dankbar seinen Tönen. Sie sind eben so mannsfah als wohlklingend.

Den Anfang macht das Gedicht der Huldigung, welche die Vaterstadt des Dichters der Prinzessin Elisa von Baiern bei ihrem Eintritte in die preussische Monarchie darbot, und eine gleich schöne Gelegenheit lief auch des Dichters Saiten tönen, als die Universität zu Berlin der Kaiserin von Rußland im Jahre 1834 huldigte. Dahin gehört auch der Blumenkranz aus Marienbad und das Tafellied zu Göthe's Geburtstage 1826, dessen Theorie des Gelegenheitsgedichtes in diesen geistreichen Gesängen volle Bestätigung findet.

Eine besondere Gewandtheit besitzt aber dieser Dichter in der sogenannten poetischen Erzählung, wovon hier ein Beweis im Falken, nach Boccaccio, vorliegt. Auch ist es wohl sehr natürlich, daß der Deutsche jener Italiener eine solche Gewalt über die Sprache im rhythmischen Vortrage gewinnen mußte, daß der Wohlklang solcher Erzählungen nicht durch die kleinste Härte oder schwierige Wendung unterbrochen wird. Es wäre ein neues Verdienst, das sich unser Dichter um die italienische Literatur gewänne, wenn er die ausgezeichnetsten Novellen des Boccaccio uns auf diese Art mittheilte, und dadurch allein eine ansprechende Uebersetzung dieses Novellisten für unsere Zeit möglich machte.

Mit gleicher Leichtigkeit, doch in heitererer Laune, ist die Volksfage der Madu, Maränen gedichtet, und ebenfalls ein Muster für diese Gattung. Wie er aber romantische ernstere Stoffe in der Stänze zu behandeln verstehe, davon gibt das Gastmahl des Theoderich Zeugniß, während wieder das Riesenkind im fröhlichen Scherze aus einem Stoffe sich gestaltet, an den schon manche Dichter, nicht aber stets mit gleichem Glücke sich versucht haben. \*)

\*) Trefflich jedoch auch von Arthur vom Nordstern bearbeitet.

Sein Vaterlandsgesühl frömt der Dichter in dem schönen elegischen Gedichte „Preußen“ aus, und es dürfte wohl noch nicht der von Preußen gestiftete Zollverein, welchen dessen Schluß feiert, so lebendig besungen worden seyn wie hier.

Außer einigen kleineren Liedern und Snonen finden wir ferner das größere Gedicht „Ruth“, ein idyllisch episches Gedicht in 4 Gesängen. Die heilige Schrift alten Testaments bot den Stoff dazu dar, der hier mit großer Geschicklichkeit benutzt worden ist und sich zu einem ansprechenden Ganzen rundet.

Wichtiger aber als Zeiterscheinung, voll Scharfsinn und Freimüthigkeit in der Auffassung und treffend in der Ausführung ist der Anhang zu diesen Gedichten, welcher die Höllestrafe der Frömmeler enthält, „ein neu entdeckter Gesang zur Hölle des Dante Alighieri, übersetzt und herausgegeben von Lesberecht Fromm.“ Die Geschichte der Entdeckung, wie die begleitenden Noten sind der Commentar zu diesen satyrischen Terzinen, welche ganz im Geiste des alten Dichters gehalten, sich auf ein Zeitgebreden beziehen, zu dessen Angriff der Ruth wie der Hellblick des im Geist und in der Wahrheit betenden Dichters gehörten. Möchte doch der versprochene zweite Gesang uns nicht vorenthalten bleiben.

Wenn uns sonach in diesen neueren Dichtungen von Streckfuß des Anziehenden und wahrhaft Dichters viel geboten wird, so haben wir leider in dem neuesten Dichterwerke eines geistreichen Kunstkenner und Novellisten nicht Veranlassung zu gleichem Lobe finden können. Es ist dieß:

*Analopekomaia. Der Hunde Fuchsenstreit.*  
Herausgegeben von E. Fr. v. Rumohr. Mit 6 Bildern von Otto Speckter. Lübeck, v. Rohden. 1835. gr. 8. 150 S.

Der Verf. verwahrt sich zwar im Einleitungsgedichte bei Eröffnung seines Gartens:

„Weislich allein der Kenner spricht:  
Der Garten ist geieget an  
Gewiß nach keinem alten nicht,  
Noch selbst nach einem neuen Plan.  
Mir scheint darin, mit Eignem schalten  
Darf jeder frei, Laune zu walten.“

aber unverkennbar haben ihm die alte *Batrachomyomachie*, der mittelalterliche *Reinecke der Fuchs*, und *Noltenhagen's Froschmäusler* Anklang, ja auch Form und Tendenz dazu gegeben. Nun lag aber allen diesen

eigentlich satyrischen Gedichten eine höhere Idee zum Grunde und gab dadurch erst den Gestalten ihren Werth und ihre Bedeutung, wie denn namentlich Keinecke der Fuchs in dieser Hinsicht selbst seine Commentatoren gefunden hat. Dieses scheint aber hier ganz zu fehlen, wenigstens können nur vereinzelte Beziehungen dahin zu deuten seyn, nicht aber der Hauptgedanke, der durch das ganze Werk geht. Wozu also diese Arbeit, die zu ihrem Nachtheile an jene älteren Vorbilder allzu sehr erinnert, dagegen aber den Hauptvorzug dieser, Gebrechen der Zeit, denen auf andere Art schwer und gefahrvoll zu nahen war, satyrisch zu geißeln, nicht besitzt? Der Verf. hat sich eine Stanze aus acht Zeilen gebildet, deren Rhythmus ein Beispiel zeige, woraus zugleich hervorgeht, wie absichtlich er ein altes Colorit sich anzu eignen beflissen war, und eben dadurch wieder sehr oft den Wohlklang wie den Fluß der Rede aufopferte.

„Sie frist (die Kase) sogar, der überall  
Gehret wird, den Nachtigall;  
Findet doch schwer die feine Kunst  
Bei rohen Sinnen jemals Günst.  
Sie greift den Sänger, wenn er lockt  
Sein selbst vergessend. Denn verstockt  
In Blutgier längst war ihr Gemüthe.  
Man sagt, es liege ihr im Geblüte,  
Sie müsse auch wider Willen hassen,  
Könn' aber das Mäusen gar nicht lassen.“

Je weniger wir aber die Arbeit des Dichters loben können, um so mehr müssen wir es bei der des Zeichners und Kupferstechers thun. Denn die 6 Bignetten, welche D. Speckter zu den 6 Gesängen dieser Kynalopekomachie geliefert hat, sind so charakteristisch, daß Füchse und Hunde darauf mit wenigen Zügen sprechender geschildert sich darstellen als es das ganze Epos vermocht hat. Jedes der kleinen Blätter ist ein Meisterwerk in seiner Art, und auch die Menagerie zum 5ten, wie die ländliche Scene der Mellerinnen zum 6ten Gesänge, zeichnen sich durch geschickte Zusammenstellung und lebenvolle Gestaltung aus, so daß dadurch das gutgedruckte Werk einen wahren Kunstwerth erhält.

Fast das Umgekehrte von diesem Werke Rumohr's finden wir in:

Niebelungen Lied, frei übersetzt von H. v. Rebenstock, R. Pr. Hauptmann im Cadetten-Corps. Potsdam, Riegel. 1835. gr. 8. 372 S.

Hier ist nämlich jenes alte National-Epos modernisirt wiedergegeben, die veraltete, den meisten Lesern unverständliche Sprache in die Sprache unserer Zeit, und der etwas schleppende Rhythmus in eine kurze achtzeilige Stanze mit wechselnden männlichen und weiblichen Reimen übertragen worden. Der Bearbeiter hat vollkommen Recht, wenn er in dem Vor-

worte sagt, „es sey, so lange das Niebelungenlied bestehen wird, die Aufgabe eines jeden Jahrhunderts, ein Werk zu schaffen, welches den Eindruck auf die Zeitgenossen macht, den die Urschrift auf unsere Alvordern machte.“ Dazu ist von ihm ein sehr gelungener Versuch gemacht worden, an dem wir den größten Fleiß, die lobenswertheste Sorgfalt und eine ausdauernde Beharrlichkeit rühmen müssen, wie sie selten für ein Dichterwerk angewendet worden sind. Denn es war keine kleine Aufgabe, diese 40 Gesänge, voll der schwierigsten Stellen, mit diesem Gewande zu bekleiden und dabei stets die Eigenthümlichkeiten des Originals im Auge zu behalten. Bewundernswürdig ist in der That die Leichtigkeit, mit welcher der Verfasser den Vers handhabt, und überall ist er auf Wohlklang, Reinheit des Reims und leichten Fluß der Worte so sorgsam bedacht gewesen, daß manche Originalwerke der Dichtkunst sich bei weitem minder solcher Vorzüge rühmen können. Das Lied beginnt:

„Aus grauem Alterthume  
Erzählt uns manche Mähr  
Von edler Ritter Ruhme,  
Von Thaten, groß und schwer.  
Vernehm die Wundersagen  
Von Freud' und Lustbarkeit,  
Von Weinen und von Klagen  
Und kühner Recken Streit.“

Mit derselben Sprachgewandtheit ist alles Folgende bis zum Schlusse behandelt, und in der ganzen langen Verzeihe sind uns nicht zehn Stellen vorgekommen, wo verschrobene Construction und Zwang des Reimes oder Mißlaut desselben zu bemerken gewesen wären. Gewiß ein um so außerordentliches Verdienst, je seltener es in solchen Fällen ist. Da nun auch die Buchhandlung durch äußere Ausstattung in Papier und Druck Alles gethan hat, um diese Neugestaltung des Niebelungenliedes zu einem Werke für Leser und Leserinnen zu machen, welche Eleganz in jeder Beziehung lieben, so dürfen wir hoffen, daß es einer recht allgemeinen Verbreitung sich wird zu erfreuen haben.

Schließen wir diese kurzen Uebersichten mit

Jesu Christi Parabeln. Metrisch von Ernst Gotthelf. Iserlohe, Langewiesche, 1835. 8. VIII. u. 64 S.

wobei wir uns nur auf die Proben aus dieser geistreichen — metrischen Bearbeitung der Gedichte Jesu Christi — wie sie der Verfasser selbst im Vorworte nennt, zu beziehen brauchen, welche wir bereits in der Abendzeitung davon mitgetheilt, und die durch ihre herrliche Einfachheit, gemüthvolle Zusammenstellung und strenges Halten an die biblischen Worte allgemein angesprochen haben.

Th. Hell.

### A n k ü n d i g u n g e n .

Wiederholt an uns gerichtete Wünsche veranlassen uns, anzuzeigen, daß man auf das fünf Mal wöchentlich in unserm Verlage erscheinende Journal:

Der Freimüthige,  
oder

Berliner Conversationsblatt,  
redigirt von W. Alexis (Dr. W. Häring), für das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal mit 2 Thlr.

bei allen löbl. Postämtern und Buchhandlungen abonniren kann. Der Absatz dieses Journals vergrößert sich fortwährend und ist ein ehrenwerthes Zeugniß der großen Theilnahme, welche das Publikum an den Bestrebungen der Redaction nimmt. Der liter. mus. art. Anzeiger steht Antikritiken und Anzeigen offen.

Schlesinger'sche Buch- u. Musikhandlung  
in Berlin.